Beilage IV : kurzer Generalbericht aus den sämmtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel über das Jahr 1866

Autor(en): **Fries**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **34 (1867)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-744313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beilage IV.

Kurzer Generalbericht

aus den

ſämmtlichen Berichten der Vorſteherſchaften der Schulkapitel

über das Jahr 1866.

Durch die verſchiedenen Berichte der Vorſteherſchaften der Schulkapitel dießmal zu keinerlei allgemeinen Vorbemerkungen über die Berichte ſelbſt veranlaßt, kann ich meinen dießjährigen Generalbericht ſofort mit der Zuſammenſtellung der in den Berichten enthaltenen Angaben über

I. Zahl, Dauer, Beſuch und Gang der Verſammlungen im Allgemeinen

beginnen, wobei ich mir indeß erlaube, in der Tabelle ſelbſt die bisher übliche Rubrik zur Bezeichnung der Dauer der Verſammlungen, da ſie doch nur mit ſehr ungefähr gehaltenen Angaben ausgefüllt werden mußte und zudem die Ausfüllung ziemlich ſtereotyp auf 4—5 gelautet hat, von nun an wegzulaſſen, beſondere Angaben über dieſen Punkt aber ſonſt in geeigneter Weiſe zu notiren.

Nro.	Kapitel.	Nro.	Datum.	Ort	Art der Verſamm-lung.	Abſenzen		Zahl der Mitglieder.
						entſchuldigt	unentſchuldigt	
1	Zürich . .	1	9. Juni	Enge	Ordentlich	11	8	123
2		2	18. Auguſt	Zürich	"	8	4	
3		3	4. Okt.	Zürich	"	12	9	
4		4	3. Nov.	Oberſtraß	"	8	6	
5		5	17. Nov.	Unterſtraß	"	20	13	
6		6	1. Dez.	Zürich	"	11	11	
7		7	12. Dez.	Zürich	"	10	26	
8	Affoltern .	1	19. Mai	Hedingen	"			30
9		2	30. Juni	Mettmenſtätten	"	3	4	
10		3	20. Okt.	Affoltern	"			
11		4	8. Dez.	Mettmenſtätten	"			
12	Horgen .	1	2. Juni	Horgen	"	6	1	51
13		2	24. Juni	Thalweil	"	3	—	
14		3	25. Aug.	Wädensweil	"	1	2	
15		4	6. Okt.	Horgen	"	7	1	
16		5	1. Dez.	Horgen	Außerord.	6	1	
					Uebertrag:	106	86	204

Nro.	Kapitel.	Nro.	Datum.	Ort.	Art der Verſamm-lung.	Abſenzen		Zahl der Mitglieder.
						entſchuldigt	unentſchuldigt	
					Uebertrag:	106	86	204
17	Meilen .	1	3. Juni	Meilen	Ordentlich	1	1	41
18		2	7. Juli	Meilen	"	—	2	
19		3	11. Auguſt	Hombrechtikon	"	4	3	
20		4	24. Nov.	Meilen	"	8	3	
21		5	8. Dez.	Meilen	Außerord.	8	3	
22	Hinweil .	1	16. Mai	Dürnten	Ordentlich	3	1	62
23		2	16. Juni	Rüti	"	14	—	
24		3	11. Auguſt	Wolfhauſen	"	8	9	
25		4	3. Nov.	Wetzikon	"	4	1	
26		5	24. Nov.	Wald	"	13	12	
27	Uſter . .	1	19. Mai	Oberuſter	"	4	1	40
28		2	7. Juli	Uſter	"	4	1	
29		3	18. Auguſt	Maur	"	5	2	
30		4	3. Nov.	Dübendorf	"	2	4	
31		5	8. Dez.	Greifenſee	"	2	6	
32	Pfäffikon .	1	24. Mai	Pfäffikon	"	4	4	47
33		2	7. Juli	Ruſſikon	"	6	2	
34		3	18. Auguſt	Pfäffikon	"	2	2	
35		4	15. Nov.	Pfäffikon	"	6	2	
36		5	8. Dez.	Pfäffikon	Außerord.	3	6	
37	Winterthur	1	18. Mai	Wieſendangen	Ordentlich	8	6	88
38		2	9. Juni	Ober-Winterthur	"	4	8	
39		3	11. Auguſt	Veltheim	"	13	4	
40		4	6. Okt.	Seen	"	9	9	
41		5	24. Nov.	Ober-Winterthur	Außerord.	32	—	
42		6	8. Dez.	Winterthur	"	5	9	
43	Andelfingen	1	2. Juni	Kleinandelfingen	Ordentlich	8	1	48
44		2	7. Juli	Benken	"	4	1	
45		3	11. Auguſt	Trüllikon	"	5	6	
46		4	3. Nov.	Oſſingen	"	8	3	
47		5	28. Nov.	Kleinandelfingen	Außerord.	2	2	
48	Bülach . .	1	19. Mai	Bülach	Ordentlich	2	1	50
49		2	7. Juli	Winkel	"	5	1	
50		3	18. Auguſt	Eglisau	"	3	3	
51		4	13. Okt.	Bülach	"	2	6	
52		5	8. Dez.	Bülach	Außerord.	3	8	
53	Regensberg	1	3. März	Dielsdorf	Ordentlich	2	—	42
54		2	9. Juni	Rümlang	"	2	3	
55		3	18. Auguſt	Schöfflisdorf	"	3	1	
56		4	1. Dez.	Dielsdorf	"	5	—	
57		5	5. Dez.	Dielsdorf	Außerord.	6	—	
					Total.	338	223	622

Aus vorſtehender Tabelle ergiebt ſich nun für's erſte, daß die ſämmtlichen Kapitel die von dem Geſetze vorgeſchriebene Zahl von Verſamm-

lungen wirklich abgehalten haben und daß dieß namentlich auch von denjenigen geſchehen iſt, welche außer den Verſammlungen aller Mitglieder noch beſondere Sektionkonferenzen haben. Mit Ausnahme von Affoltern haben ſogar alle Kapitel wenigſtens 5 Verſammlungen gehabt; Winterthur ging ſogar bis auf 6 und Zürich bis auf 7 Verſammlungen in dem Berichtsjahr, und wenn die einen Berichte die weitern Verſammlungen als außerordentliche bezeichnen, ſo iſt dies offenbar nur eine andere Bezeichnung für die gleiche Sache; denn daß auch dieſe freiwillig veranſtalteten Verſammlungen für die Mitglieder obligatoriſch waren, zeigt der Umſtand, daß auch für ſie Abſenzen aufgeſchrieben und für die Abſenzen Entſchuldigungen angenommen worden ſind.

Aus der Tabelle zeigt ſich ferner, daß mit einer einzigen Ausnahme (im Bezirk Regensberg) die ſämmtlichen Kapitelverſammlungen erſt nach Beginn des neuen Schuljahrs abgehalten worden ſind. Von da an vertheilten ſie ſich auf alle Monate des Jahres, mit Ausnahme des Septembers, in welchem die Schulſynode abgehalten worden iſt; namentlich aber ſind dieß Jahr auch die letzten Monate des Jahres noch oft zu Verſammlungen benützt worden: im Mai waren 6, im Juni 9, im Juli 5, im Auguſt 10, im September —, im Oktober 5, im November 10 und im Dezember 11 Verſammlungen.

Auch der Beſuch der Verſammlungen darf auf Grundlage der Tabelle als befriedigend betrachtet werden. Die Geſammtzahl der entſchuldigten und unentſchuldigten Abſenzen iſt allerdings größer, als ſie ſeit Jahren geweſen iſt, wie dieß mehrere Berichte mit Rückſicht auf ihr Kapitel beſonders hervorheben; die Vermehrung der Abſenzen iſt aber ziemlich proportional mit der Vermehrung der Sitzungen, und inſofern jedenfalls keine Vermehrung, welche auf eine Abnahme des Eifers oder der Gewiſſenhaftigkeit zu ſchließen berechtigen würde, wie wieder mehrere Berichterſtatter mit allem Rechte auch in ihrem Berichte bemerkt haben. So ſagt der Berichterſtatter von Zürich in Beziehung auf die 80 entſchuldigten und 77 unentſchuldigten Abſenzen, welche von ſeinen 123 Lehrern in 7 Kapitelsverſammlungen gemacht worden ſind, daß es nach ſeiner feſten Ueberzeugung irrig wäre, jener Auffaſſung Raum zu geben; es ſei eben nicht zu überſehen, daß jeder Beſuch einer Kapitelsverſammlung oder Sektionskonferenz auch eine Schuleinſtellung nöthig mache und dieß nicht mehr ſo unbedenklich ſei, wenn es ſich um 6—7 Verſammlungen der erſtern und 4—5 Verſammlungen der zweiten Art handle; ferner habe man einige Zuſammenkünfte nothwendig auf den Nachmittag verlegen müſſen, wo es dann bei vorgerückter Jahreszeit einem entfernter wohnenden Kapitularen nicht zu hoch anzurechnen war, wenn

er ſich, beſonders bei ſchlechtem Wetter, nicht gut entſchließen konnte, ſich auch noch der Beſchwerlichkeit einer ſpäten Fußheimreiſe auszuſetzen; auch der Umſtand, daß ſich mancher Lehrer bei der Begutachtung der Lehrmittel für die Sekundarſchule, ſchon darum, weil er kein eigenes Exemplar zur Prüfung erhalten und bei der Begutachtung der Weber'ſchen Geſanglehrmittel wegen allzu geringer muſikaliſcher Ausbildung ſich nicht hinlänglich zur aktiven Theilnahme befähigt gehalten habe, ſei offenbar nicht ohne Einfluß geweſen. Aehnlich äußern ſich auch andere Berichterſtatter und faſt überall, wo eine beſonders große Zahl entſchuldigter oder unentſchuldigter Abſenzen notirt iſt, z. B. in den Berichten von Hinweil und Winterthur, wird in dem Berichte bemerkt, daß auch die Witterung ungewöhnlich ſchlecht geweſen ſei, daher die Abſenz, wenn ſie nach der Uebung der betreffenden Kapitels nicht geradezu als „entſchuldigt" bezeichnet worden, eben doch nicht ganz ohne Entſchuldigung geweſen ſei. — Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß ſich auch dieß Jahr nicht alle Kapitularen gleich großes Verdienſt an dem durchſchnittlich befriedigenden Reſultate erworben haben und in der That zeigen ſowohl die ſpeziellern Bemerkungen einzelner Berichterſtatter, als auch beigelegte Abſenzenverzeichniſſe, daß ſich faſt in allen Kapiteln auch nachläſſigere Mitglieder befinden. So notirt der Bericht von Zürich 11 Lehrer, welche 3, einen, der 4 und einen, der 5 unentſchuldigte Abſenzen gemacht hat, der Bericht von Horgen einen Lehrer, der von 5 Verſammlungen bloß zwei beſucht und nur eine Abſenz entſchuldigt hat, der Bericht von Hinweil 4 und zwar gerade von den jüngſten Lehrern, welche am wenigſten ausbleiben ſollten, welche je zwei Verſammlungen ohne Entſchuldigung verſäumten. Auch Winterthur hat 4 Lehrer, welche ebenfalls zwei mal und einen, welcher 3 mal (von 6) ohne Entſchuldigung ausblieb, Andelfingen einen mit 2 und Bülach einen mit 3 unentſchuldigten Abſenzen; Uſter und Pfäffikon aber haben je einen Lehrer gehabt, der gar nie in die Verſammlung gekommen und auch gar keine Entſchuldigung vorgebracht hat und ich nehme an, die Meinung des Berichterſtatters von Pfäffikon, daß der Betreffende wegen dieſer „unverzeihlichen Nachläſſigkeit" von Seite des Knpitelsvorſtandes zu büßen ſei, „wenn nicht die Erziehungsdirektion hierüber anders lautenden Auftrag gebe", werde wohl auch von Seite der letztern durch keinen andern, wenigſtens durch keinen mildern Auftrag durchkreuzt werden. Die Namen der Betreffenden habe ich um der üblichen Veröffentlichung dieſes Berichtes willen nicht in dieſen ſelbſt aufnehmen wollen. Die Erziehungsdirektion findet ſie aber in den beiliegenden Spezialberichten und Abſenzentabellen.

Die Dauer der Verſammlungen wird auch in dieſen Berichten

gewöhnlich auf 4—5 Stunden angegeben, doch ſind auch Verſammlungen mit ſechsſtündigen Verhandlungen erwähnt (Horgen, Bülach). Weniger gleichmäßig wäre die Ausdauer der Einzelnen, wenn nicht hie und da ein zweiter Namensaufruf, oder doch die Androhung eines ſolchen, die zur Ausreißerei Geneigten zurückhalten würde. Die Präſidenten thun offenbar ihr Möglichſtes, um dieſe üble Erſcheinung zu beſchränken und praktiſch iſt jedenfalls, lieber vor der Verſammlung einen rechten „Znüni“ zu ermöglichen, als den Trieb, ſeine „dringenden Geſchäfte“ zu beſorgen, auf die Verhandlungszeit zu vertröſten. Aber wenn irgendwo, fühlen ſie hier, wie Alles ſein Ziel und auch ihre Autorität eine Grenze hat.

Sofern man endlich unter dem Gang der Verſammlungen den Geiſt und Ton verſteht, in dem die Verhandlungen geführt worden ſind und die Mitglieder mit einander verkehrt haben, ſo ſchloß ſich auch dieß Jahr ganz an ſeine Vorgänger an. Die Berichte rühmen durchweg die Bereitwilligkeit, mit welcher die einzelnen Mitglieder beſondere Arbeiten für die Kapitel übernehmen, die Aufrichtigkeit in der Darlegung ſeiner Anſichten und bei allem Eifer, mit dem man ſie zu vertreten ſuchte, auch die Gerechtigkeit, die man andern widerfahren ließ, und den heitern Muth, mit dem man nachher über die Differenzen hinweg gieng. Verſteht man dagegen unter dem Gang der Verſammlung mehr die Art der Verhandlungsgegenſtände, deren Auswahl und Aufeinanderfolge, ſo hat das Berichtsjahr Eine ſtark hervortretende Eigenthümlichkeit darin, daß bei weitem die meiſte Zeit der Begutachtung der Lehrmittel, alſo der Berathung amtlicher Gutachten gewidmet werden mußte. Auch die in den letzten Jahren mehr gepflegten Geſangübungen, ſind dadurch ein wenig in den Hintergrund gerückt worden. Das Nähere zeigt indeß der folgende Abſchnitt über die Thätigkeit der Kapitel.

Ich erwähne nur noch, daß auch dieß Jahr wieder in mehreren Berichten der Beſuche aus dem Seminar in freundlicher Weiſe gedacht iſt und benütze den Anlaß gerne, um anzufügen, was überhaupt in dem abgelaufenen Jahre in dieſer Hinſicht geſchehen iſt. Im Ganzen ſind nämlich auch dieß Jahr vierzehn Beſuche ausgeführt worden, von den Herren Fiſcher, Hängärtner, Hoos, Müller und Ringger je 1, von den Herren Duvillard, Kohler und Pfenninger je 2, und von dem Berichterſtatter 3, oder in 5 Kapiteln je 2, und in 4 Kapiteln je 1. Nur die zwei Kapitel Zürich und Horgen ſind gar nicht beſucht worden, und zwar weil wir von beiden Kapiteln nur 2 mal eingeladen worden ſind, und es den mit dem Beſuche beauftragten Lehrern nicht möglich geweſen, gerade dieſen Einladungen zu entſprechen. In dieſer Hinſicht muß ich mir nämlich erlauben, die Angabe des Berichterſtatters von Horgen als

nicht genau zu bezeichnen. Er gibt nämlich zu, daß die Vorsteherschaft des Kapitels „den Nichtbesuch vielleicht auch ihrerseits verschuldet habe, da sie, nachdem sie 4 mal nach einander nicht besucht und auch keine Entschuldigungen eingereicht worden seien, eben auch ihrerseits keine Verpflichtungen mehr zu haben glaubte, jene unnütze Bemühung zu wiederholen." Aber abgesehen davon, daß, wenn 9 Lehrer die 11 Kapitel je ein Mal in einer ihrer 4 oder 5 Versammlungen zu besuchen haben, ja natürlich alle Jahre etwa 4 Anzeigen keinen Erfolg haben werden (!) — so ist im Jahr 1865 das Kapitel Horgen besucht worden, und im Jahr 1866 sind nicht vier, sondern nur zwei Einladungen, zu den 2 ersten Versammlungen, den 2. und 24. Juni eingegangen. Wir betrachten diese Besuche als eine Pflicht, und lassen uns daher nicht gerne Versäumniß derselben vorwerfen. Ich darf auch hinzufügen, daß wir die Pflicht überall, wo man uns nicht absichtlich zu verstehen giebt, daß wir nicht willkommen sind, sehr gerne erfüllen, und durchschnittlich mit den besten Eindrücken von den Kapiteln zu unsrer Arbeit in der Anstalt zurückkehren. — Mit Rücksicht auf die Institution selbst findet übrigens das Kapitel Hinweil, daß die h. Erziehungsbehörde bei ihrem Vorschlage, dieselbe aufzuheben, dem Druck von gewisser Seite zu schnell nachgegeben habe.

II. Die Thätigkeit der Kapitel.

Einen vorläufigen Umriß für das Bild der Kapitelsthätigkeit erhalten wir durch folgende Uebersicht.

	Lehrübungen.	Aufsätze oder Vorträge.	Besprechungen.	Gutachten.
Zürich	—	—	3	5
Affoltern	1	1	3	5
Horgen	1	3	2	5
Meilen	3	2	1	5
Hinweil	2	3	3	5
Uster	4	2	1	5
Pfäffikon	1	2	4	5
Winterthur	2	1	2	5
Andelfingen	2	4	2	5
Bülach	3	4	—	5
Regensberg	3	2	—	5
	22	24	21	55

Diese Uebersicht zeigt uns, daß schon der Zahl nach die Berathungen von Gutachten bei weitem die häufigsten Geschäfte waren, und nehmen wir noch hinzu, daß diesen Kapitelsberathungen gewöhnlich noch Kom-

miſſions- oder Sektionsverſammlungen vorausgiengen, und dann auch ſie ſelbſt wieder in der Regel durch mehrere Referate eingeleitet worden ſind, und mehr Zeit in Anſpruch genommen haben, als bei andern Geſchäften der Fall iſt, ſo wäre Grund genug, das abgelaufene Jahr als ein eigentliches Begutachtungsjahr zu bezeichnen. Für das Kapitel Zürich iſt es dieß wirklich faſt ausſchließlich geweſen, obgleich dasſelbe ſieben Plenarſitzungen gehabt hat. Andere Kapitel dagegen haben auch für die ſog. Fortbildungsarbeiten einige Zeit gefunden und wir wollen auch jetzt dieſe wieder zuerſt zuſammen ſtellen, in der Erwartung, daß ſie ſchon in den nächſtfolgenden Jahren wieder die Hauptarbeit der Kapitel ausmachen werden.

1. Praktiſche Lehrübungen.

Von den angeführten 22 Lehrübungen (im Jahr 1865 waren 33) behandelten vorerſt 19 ſolche Themata, welche auf Vorſchlag der Kapitelspräſidenten von der Erziehungsdirektion zur Behandlung empfohlen worden ſind, nämlich 7 die Aufgabe für die Elementarſchulſtufe, 5 die Aufgabe für die Realſtufe, 4 die Aufgabe für die Ergänzungsſchulſtufe und 2 die Aufgabe für die Sekundarſchulſtufe. Von den 4 frei gewählten Themata bewegten ſich 2 auf der Elementar-, eines auf der Real- und eines auf der Sekundarſchulſtufe.

a. Die Lehrübungen auf der Elementarſchulſtufe.

Die für dieſe Stufe vorgeſchlagene Lehrübung war ein Lehrgang im Rechnen mit allen Elementarklaſſen unter beſonderer Berückſichtigung von Theilen und Meſſen mit der 3 Klaſſe, und ſie iſt ausgeführt worden in Affoltern, Meilen, Hinweil, Uſter, Pfäffikon, Winterthur und Andelfingen, in Meilen jedoch, weil die betreffende Elementarſchule noch nicht bis zum Theilen vorgeſchritten geweſen, ſtatt mit den Elementarſchülern mit den Realſchülern, während man denken ſollte, das angebliche Hinderniß wäre eher ein Grund geweſen, die Uebung gerade mit den Elementarſchülern zu machen? — Die ausgeführten Lektionen werden in den Berichten ziemlich gelobt, unbedingt, ſo weit ſie die zwei erſten Klaſſen betrafen, in denen ſich aber auch die ganze Operation auf das Zuzählen von Einheiten, das Anſchreiben zwei- und dreiſtelliger Zahlen, Zu- und Wegzählen von Zehnern u. drgl. beſchränkte, etwas zurückhaltender aber mit Rückſicht auf die 3. Klaſſe. Hier wird nämlich in zwei Berichten geſagt, die Lektion ſei zwar ſehr gut und richtig geweſen, aber — den Schülern ſei der erklärte Unterſchied von Theilen und Meſſen nicht klar geworden.

Ein anderer Bericht erzählt, wie der Lektionsgeber sehr richtig aus einander gesetzt habe, wie eigentlich beide Operationen auf dem gleichen Vorgang des Zerlegens einer Zahl in gleiche Theile beruhen, wie aber, weil Zahl und Größe der Theile sich bedingen, die eine von der Zahl der Theile auf deren Größe (Theilen) und die andere von der Größe der Theile auf deren Zahl schließe (Messen) — aber er sagt nicht, wie weit auch die Schüler den Unterschied gefaßt haben; — und wenn ein vierter Bericht mittheilt, der Unterschied sei so bestimmt worden, daß man beim Messen untersuche, wie viel mal man etwas wegnehmen könne, während man beim Theilen nachsehe, wie viele Abtheilungen gemacht werden, — so wußte man den Erfolg, auch wenn er nicht ausdrücklich hinzufügen würde, „daß der Begriff des Theilens nicht zur vollen Klarheit entwickelt worden sei." Dagegen begreift, man, wie sich durch diese Erfahrung Manche zur Warnung veranlaßt sahen „doch nicht schon in der Elementarschule nach jeder Lektion ein Gesetz zur Geltung bringen zu wollen," und, wenn dann erst recht von Einzelnen behauptet wurde, gerade die Unterscheidung des Theilens und Messens sei ein wesentliches Erforderniß für das Entvielfachen, auch auf der andern Seite noch weitergehende Stimmen sich vernehmen ließen. So schließt z. B. der Bericht von Hinweil: „Was einmal nicht im Anschauungsvermögen der Kinder liegt, was den Sekundarschülern, ja den Seminaristen im Anfange noch Mühe macht, das kann den Kleinen nicht beigebracht werden und wenn ein Engel vom Himmel den Versuch machen wollte. Es wurde daher ebenso einstimmig, als das Streben des Lektionsgebers anerkannt wurde, die bekannte pedantische Manier, dieses Alter schon mit der Unterscheidung der beiden Divisionsoperationen zu beläftigen, verurtheilt. Genannte Unterscheidung wird von dieser Stufe noch nicht erfaßt und übt auf das Ergebniß keinen wesentlichen Einfluß, darum fort mit solch unverstandenem Formenwesen."

b. Die Lehrübung auf der Realschulstufe.

Einübung einiger Spiele in Niggelers Turnschule mit Realschülern wurde in Meilen, Hinweil, Andelfingen, Bülach und Regensberg versucht, und gelang natürlich überall aufs Beste. Die Spiele waren fast überall die gleichen, namentlich fehlte das bekannte „drei Mann hoch" in keinem Kapitel. Die Lehrer befriedigten ebenso sehr durch die vorausgehende klare Mittheilung von Spielart und Spielgang als nachher die Schüler durch ihre natürliche Spielluft erfreuten; und es ist eben von Werth, daß beides neben einander Platz hat. Nur an einem Orte schienen die Schüler von der Anwesenheit der Lehrer etwas geniert zu sein und an einem andern fehlte es am rechten Platze. In Fischenthal wurden die

Spiele mit Erfolg im Schulzimmer gemacht. In Regensberg endlich ließ der Lektionsgeber dem Spiele eine Reihe anderer Uebungen vorausgehen, im Anſchluß an andere Lehrübungen, welche ſchon früher der Pflege dieſes Faches gewidmet worden waren. Die Skizzen über die Diskuſſionen, welche ſich an die Lehrübung anſchloſſen, und ſich hauptſächlich mit dem Stand des Turnfaches im Allgemeinen beſchäftigten, machen im Ganzen den Eindruck, als ob die ſo eben beendigten Lehrübungen einen ermuthigenden und antreibenden Einfluß auf die Grundſtimmung ausgeübt hätten. Namentlich wurde dem in der letzten Zeit häufiger gehörten Vorwurf, daß es beſonders auch die Läßigkeit der Lehrer ſelbſt ſei, woraus ein gewiſſer Stillſtand oder gar Rückſchritt des Turnfaches erklärt werden müſſe, nicht etwa alle Berechtigung abgeſprochen oder bloße Proteſtation entgegengeſtellt, ſondern ſoweit er nach Rückweiſung allfälliger Uebertreibung noch berechtigt ſei, vielmehr die Ausſicht gegenüber geſtellt, daß es nach und nach beſſer kommen werde. Dazu aber führe weder die Klage der Bezirksſchulpflegen, daß die Lehrer den Unterricht, noch die Klage der Lehrer, daß die Viſitatoren die Prüfung in dieſem Fache vernachläſſigen, ſondern der Vorſatz Beider, zunächſt das Ihrige zu thun, d. h. nur vollſtändiger zu thun, da ja auch ſchon bis dahin Vieles geſchehen ſei. (Vergl. beſonders die Berichte von Meilen und Hinweil).

c. Die Lehrübung auf der Ergänzungsſchulſtufe.

Eine Lektion über Bildung der Kubikmaße und Hinweiſung auf ihr Verhältniß zu einander war für die 3. Stufe der Primarſchule empfohlen und auch dieſem Wunſche der Kapitelspräſidenten iſt wenigſtens in 4 Kapiteln entſprochen worden, in Horgen, Uſter, Winterthur und Bülach. Nach den Berichten ſcheinen auch die Lektionsgeber der 3 letztern Kapitel ſo ziemlich den gleichen Gang eingeſchlagen zu haben, indem ſie nämlich, vom Längenfuß zum Quadratfuß übergehend, in ähnlicher Weiſe von dieſem zum Kubikfuß übergiengen und dann dieſen ſowohl in Kubikzolle zerlegten, als zu größern Kubikeinheiten vervielfachten. Die Uebungen unterſchieden ſich nur dadurch von einander, daß die einen Lektionsgeber auch noch andere Kubikmaße zur Vergleichung beizogen oder auch — in gewiß nicht zu billigender Weiſe — die ganze Lektion ohne Veranſchaulichungsmittel durchführten. Der Lektionsgeber in Horgen aber erklärte ausdrücklich, daß er es nicht billige, behufs der Inhaltsbeſtimmung körperlicher Räume zuerſt die Kubikmaße und deren gegenſeitiges Verhältniß zu beſtimmen. Die Natur der Sache erfordere vielmehr zuerſt die Löſung einer allgemeinern Aufgabe, Vergleichung zweier Parallelopipeden. Die Lektion lieferte auch wirklich den

Beweis, daß es den Schülern ein Leichtes ſei, nach Löſung jener allgemeinern Aufgabe, die Kubikmaße als einen ſpeziellen Fall zu verſtehen und ihr Verhältniß anzugeben, ohne daß ſie aus den Veranſchaulichungsmitteln zuſamengeſetzt werden müſſen. Das Kapitel habe aber doch nicht geglaubt, dieſem Verfahren den Vorzug geben zu ſollen.

d. Die Lehrübung auf der Sekundarſchulſtufe.

Als Gegenſtand derſelben war der Elektromagnetismus und die Telegraphie empfohlen. Beide Lektionsgeber aber, welche die Lehrübung gemacht haben, ſcheinen dabei weder irgend welche Kenntniß des Magnetismus, noch irgend welche Kenntniß der Elektrizität vorausgeſetzt und daher in der gleichen Lektion nicht etwa nur den Elektromagnetismus und die Telegraphie, ſondern vorher noch die Hauptlehren des Magnetismus und die Hauptlehren der Elektrizität behandelt zu haben und daher im Ganzen, obgleich ſie etwa 2 Stunden lang vorgetragen haben, noch mehr intereſſante Repetitorien für die anweſenden Lehrer gehalten, als eigentlichen Schulunterricht ertheilt zu haben. Von beiden Lektionsgebern wird ferner berichtet, daß ſie alle Hauptſätze durch Experimente erklärten, nur habe der eine mit ſo unvollkommnen Apparaten arbeiten müſſen, daß ein bedeutender Theil der Experimente mißglückte. Die beiden Lehrübungen wurden in Uſter und Bülach gehalten.

e. Weitere Lehrübungen.

Noch andere Themata behandelten 4 Lehrübungen in Meilen, Uſter und Regensberg. Im Kapitel Meilen wurde von einem Sekundarlehrer ein Gedicht geleſen und erklärt und die Beurtheilung war eine einſtimmige Billigung der Erklärung als einer wohlangelegten und das Ziel ſicher erreichenden. Ueber die ganze Anordnung der Lektion aber giengen die Meinungen aus einander, indem der Lektionsgeber zuerſt die Schüler leſen ließ, dann erklärte und zuletzt ſelbſt las; während ein Beurtheiler meinte, er hätte zuerſt ſelbſt leſen, dann erklären, und erſt zuletzt die Schüler leſen laſſen ſollen, und noch ein anderer vorſchlug, das eigene Leſen nur dem Leſen der Schüler, die Erklärung aber beidem vorangehen zu laſſen. Betreffend das Leſen ſelbſt wurde beſchloſſen, es ſoll die Vorſteherſchaft dafür ſorgen, daß von Zeit zu Zeit ein Leſevortrag gehalten werde. In Uſter wurde von einem Sekundarlehrer eine Reihe Frei- und Ordnungsübungen mit Realſchülern durchgenommen und in Regensberg zuerſt in einer Lehrübung der geſammte Singſtoff der 3. Elementarklaſſe in überſichtlicher Weiſe dargeſtellt, und dann in einer 2. Lehrübung ein Abſchnitt aus dem Sprachbüchlein dieſer Klaſſe behandelt. Auch dieſe Lehrübungen ſeien ein Beweis ſorgfältiger Vor-

bereitung und erfreulicher Einsicht gewesen. Eine Eigenthümlichkeit der Letztgenannten aber lag darin, daß sich unmittelbar an die Lektüre, und an die mündliche zuerst zürichdeutsche und dann schriftdeutsche Reproduktion der gedruckten Erzählung die mündliche Erzählung von etwas Selbsterlebtem anschloß, und dann auch diese in ganz gleicher Weise bis zur schriftlichen Reproduktion auf der Tafel behandelt wurde.

2. Freie Vorträge und schriftliche Aufsätze.

Die sechs Themata, welche dies Jahr für freie Vorträge, schriftliche Aufsätze und Besprechungen vorgeschlagen worden sind, waren im Grunde alle der Art, daß sie eher zu Besprechungen oder Diskussionen, als zu ausführlichen Darstellungen in freien Vorträgen oder größeren Abhandlungen geeignet waren; denn es sind mehr Gegenstände der täglichen Erfahrung im Berufe, als Objekte einläßlicher Studien gewesen, und solche bespricht man in der Regel lieber in mündlichen oder schriftlichen Voten, welche geeignet sind, auch andere zur Gegenrede anzuregen, als in längern Abhandlungen, bei denen man zum Voraus weiß, daß sie gewöhnlich nur angehört oder höchstens von einem besonders bestellten Kollegen rezensirt werden, während dagegen solche Objekte, welche besonders studirt werden müssen, schon diejenigen, welche sich mit ihnen beschäftigen, eher auch zu einer ausführlichen Darstellung veranlassen, jedenfalls aber den Uebrigen momentan zu fern liegen, als daß sie sofort in eine Diskussion eintreten möchten. An Behandlung solcher Objekte fehlte es zwar auch dies Jahr nicht ganz, aber die Themata waren nicht vorgeschlagen und gehörten mehr den Gebieten der Geschichte und der Naturwissenschaft als der Erziehung und des Unterrichts an. So hörte:

Affoltern einen Aufsatz über Weimar als Musensitz Deutschlands,
Meilen einen Aufsatz über die französische Revolution im Jahr 1848,
Hinweil einen Vortrag über den Minnegesang und Walther von der Vogelweide und
Pfäffikon einen Vortrag über Lessings Nathan. Ferner:
Horgen einen Vortrag über das Stereoskop und
Bülach einen Vortrag über die Pflanzen- und Thierwelt des Meeres und deren Einfluß auf das Meerwasser selbst.

Endlich wird berichtet, daß

Horgen einen Aufsatz über pädagogische Sprüchwörter,
Pfäffikon einen Aufsatz über die Veredlung der Volksfreuden,
Andelfingen einen Aufsatz über die Stellung der Lehrer in den religiösen Streitfragen und
Regensberg einen Aufsatz über die Spiellust der Kinder gehört.

Ueber die einzelnen Vorträge und Aufsätze geschichtlichen oder naturwissenschaftlichen Inhaltes enthalten indeß schon die Spezialberichte meist nur kurze Mittheilungen, so daß ihre Reproduktion im Generalberichte keine große Bedeutung haben könnte. Nur die Bemerkung, welche an den Vortrag über das Stereoskop geknüpft worden ist, „daß nämlich diese schöne Erfindung nicht nur im Salon zum Amüsement, sondern in jeder Schule als ein ganz vorzügliches Veranschaulichungsmittel, namentlich des geographischen Lehrstoffes, zur Belehrung dienen sollte", möge zur allfälligen Anregung auch hier wieder eine Stelle finden.

Etwas ausführlicher sind die Notizen über einige Aufsätze, welche pädagogische Themata behandelten. So giebt z. B. der Bericht von Pfäffikon von dem Aufsatz „über die Veredlung der Volksfreuden" folgende Skizze: „Zuerst wurde der Begriff „Volk" und „Volksfreuden" definirt und wenn der Verfasser unter Volk nicht bloß die große Masse der Bevölkerung, sondern alle Schichten derselben verstanden wissen wollte, und unter Volksfreuden Alles das, worin der Einzelne Erholung und Gemüthserfrischung findet, so erwarb er sich namentlich im ersten Punkte allgemeine Zustimmung. Die Volksfreuden wurden dann in rein persönliche, gesellschaftliche und nationale gruppirt, hierauf greift der Verfasser in die altdeutsche Geschichte zurück, und bezeichnet als ein Hauptvergnügen unserer Altvordern „Handhabung der Waffen, Durchstreifen von Wald und Feld und den Kampf in harter Schlacht". Das Verhältniß des Menschen zur Natur war enger, inniger als jetzt. Im Verfolg blieben dann Jagd und Krieg nur dem Adel und den Städtern, für das Landvolk dagegen bildeten Namens-, Geburts- und Erntefeste Lichtpunkte, dramatische Spiele wurden seine geselligen Vergnügen und nationale Feste boten die Krönung u. drgl. In der Gegenwart nun, sagt der Verfasser, habe sich die Menschheit mehr von der Natur entfremdet. Unter der eisigen Decke des Egoismus und Materialismus liegt manches Gute früherer Zeiten begraben; die alte Gastfreundschaft habe aufgehört, das Wirthshaus sei der Mittelpunkt der geselligen Vergnügen geworden, aber auch der Sammelpunkt der Immoralität und des Klatsches. So gebe es denn viel zu bessern, und als Mittel zu diesem Zwecke wurde angeführt: 1) die Lektüre und dazu Gründung und Förderung von Jugend- und Volksbibliotheken. 2) Rechter Naturgenuß, besonders auch zu fördern durch einen guten naturgeschichtlichen Unterricht, der sich nicht auf den todten Buchstaben, sondern auf wirkliches Anschauen der Naturgegenstände gründen soll. 3) Freundliche Gestaltung des Verhältnisses der Arbeiter und Dienstboten zu ihren Herrschaften; denn die

Ausschließung der Armut aus den geselligen Kreisen sei als ein Hauptgrund anzusehen, warum so viele dieser Leute religiösen Verirrungen anheim fallen. 4) Allgemeine Betheiligung an den Vereinen. Auch der gemeine Mann soll das Bedürfniß darnach haben, und der Höher gestellte soll sich nicht für zu hoch halten, um Mitglieder aus allen Schichten zu gewinnen. Zu diesem Ende seien aber die Feste möglichst einfach zu halten und die Schule müsse Alles thun, um patriotische Gesinnungen zu wecken."

Aehnlich berichtet der Bericht von Andelfingen über den Aufsatz über die Stellung der Lehrer in den religiösen Streitfragen. „Der Verfasser weist zuerst nach, wie es für den Lehrer unmöglich sei, diese Fragen zu ignoriren. Jeder Gebildete nehme lebhaften Antheil, viele sogar nehmen heftig Partei. Dann zeichnet er den Weg, den der Lehrer gehen soll, indem er das Wesentliche vom Unwesentlichen, die Religion von der Theologie, die Lehre Christi von dem Streit über seine Person unterscheide. Er könne als Mensch und als Christ mit Interesse die Forschungen der Wissenschaft verfolgen und der Wahrheit mit Wärme den endlichen Sieg wünschen, ohne in den tollen Eifer der Intoleranz zu verfallen, da ja selbst die gelehrten Forscher noch lange nicht zu abschließenden Resultaten gelangen werden."

3. Besprechungen über Ansichten und Erfahrungen im Schulfache.

Noch mehr eigentliche Schulfragen wurden in Form von Besprechungen behandelt, obgleich es auch in dieser Beziehung sehr gut auffällt, wie die Zeit der Kapitel bereits für andere Geschäfte in Anspruch genommen war, und anderseits auch diese Diskussionen in der Regel von einem oder zwei besonders bezeichneten Referenten eingeleitet worden sind, und diese sich nicht selten ihres Auftrages auch wieder durch längere Vorträge oder auch durch geschriebene Aufsätze entledigten. Vor allem aber sind es auch dieß Jahr wieder die von der Konferenz vorgeschlagenen Gegenstände gewesen, welche besprochen worden sind; ein anderer Gegenstand ist durch das Vorgehen der Erziehungsdirektion in Diskussion gebracht und noch andere hie und da von Einzelnen angeregt worden.

Ueber die häuslichen Aufgaben in ihrem Verhältniß zu den Bestimmungen des Schulgesetzes und den Grundsätzen der Pädagogik verhandelten die Kapitel Horgen, Andelfingen und Regensberg. In allen 3 Kapiteln geschah es nach Anhörung eines Aufsatzes und einer schriftlichen Rezension unter scheinbar ziemlich scharfer Gegenüberstellung des Für und Wider; denn wenn von den Einen geradezu behauptet wurde, daß die häuslichen Aufgaben zwar nirgends geboten, aber zur Sicherung der Unterrichtserfolge sowie zur Verbindung von Haus und

Schule absolut nothwendig seien, gab es auch solche, welche dem Lehrer sogar das Recht zur Stellung solcher Aufgaben streitig machen wollten, so daß also jeder Vater erklären könne, er lasse das Kind die Aufgabe nicht lösen. Genauer betrachtet, wußten aber auch die Letztern, daß nur sie im Kapitel den Eltern ein solches Einspruchsrecht vindiziren, die Eltern selbst aber nicht daran denken, ein so unvernünftiges Recht gegenüber dem Lehrer zu haben, und hoben auch die Erstern mit allem Nachdruck hervor, daß der häuslichen Aufgaben nicht zu viel sein dürfen und im großen Ganzen scheint in der That diese Ueberzeugung durch die Diskussion am meisten gewonnen zu haben. Wer größeres Gewicht auf die häuslichen Aufgaben legen wollte, weil es sonst nicht möglich sei, den großen stofflichen Anforderungen der Lehrmittel zu entsprechen, wurde erinnert, daß es weit besser wäre, diese Anforderungen selbst zu reduziren, statt ein Uebel mit einem zweiten zu korrigiren; wer ferner der häuslichen Aufgaben sich gerne bedienen möchte, um die nöthige Gleichmäßigkeit unter den Schülern herzustellen, wurde erinnert, daß sich ja gerade die schwächsten Schüler am wenigsten allein zu helfen wissen;— und wer darauf hinwies, wie es in den obern Klassen geradezu unmöglich wäre, ohne häusliche Aufgaben eine feste Aneignung des Lehrstoffes zu erzielen, der wurde erinnert, daß es dagegen in den untern Klassen gar nicht so sei; in den Elementarklassen sei völlig genug Zeit in der Schule und in den Realklassen bedürfe es höchstens noch einer halbstündigen Ergänzung. Uebrigens sei auch das Gesetz, obgleich es direkt nichts von den Aufgaben sage, nicht ohne Wink in Beziehung auf diesen Punkt. Schon der Umstand, daß es Nichts sagt, sei ein deutlicher Beweis, daß es sie nicht als integrierenden Theil der Schularbeit betrachte; ferner habe das Gesetz die Stundenzahl der Primarschule (wenigstens für die einen Klassen) bedeutend beschränkt und sei Jedermann bekannt, welch' großer Werth darauf gesetzt worden sei aus sanitarischen Gründen. Wie man dann glauben könne, nicht gegen den Geist des Gesetzes zu handeln, wenn man noch mehr, als das Gesetz an Schulstunden weggenommen hat, an häuslichen Aufgaben wieder zusetzt. Uebrigens sei auch da schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; denn das werde am Ende jeder Lehrer einsehen, daß häusliche Aufgaben, welche nicht durchgesehen werden, eher schaden. Dieses Durchsehen aber sei noch selten zur Leidenschaft geworden!

Die Benützung der Mundart bei den Aufsatzübungen ist nur in Hinweil verhandelt worden, aber in einem Aufsatz und in einer Rezension, welche mehr das Verhältniß von Mundart und Schriftsprache an sich behandelten und daher mehr in das Gebiet der Geschichte und

Pſychologie, als in dasjenige der Schulführung oder Methodik eintraten. In dem Aufſatz ſcheint namentlich gut ausgeführt worden zu ſein, wie ſich das Sprachbedürfniß auch ſeine Befriedigung ſchafft, und Jeder je nach ſeiner Individualität und ſeiner Umgebung ſeine beſondere Sprache hätte, wenn nicht das Bedürfniß des Verkehrs zu gemeinſamen Zeichen für die Vorſtellungen führen würde. Der Einfluß der Individualität und Umgebung zeige ſich aber immer noch in der Mundart, erſt die Schriftſprache ſei die allgemeine Verkehrsſprache, obgleich auch dieſe, ſobald ſie geſprochen wird, wieder mundartlich gefärbt wird. Das eigentlich aufgeſtellte Thema blieb im Grunde unbehandelt und iſt vielleicht auch zu unbedeutend geweſen für eine Kapitelsverhandlung.

Die Frage: ob eine Vereinigung mehrerer Gemeinden zu Jugend- und Turnfeſten wünſchenswerth, und wenn ja, wie dieſe Feſte einzurichten wären? ſuchten die Kapitel Affoltern, Andelfingen und Bülach zu beantworten; indeſſen wäre es ſehr verfrüht von einem durchſchlagenden Reſultate zu ſprechen. In Affoltern und Bülach haben ſich zwar Referent und Rezenſent für ſolche Feſte ausgeſprochen, aber nur in Bülach wurde ſie ſo ganz in dem Sinne, in welchem das Thema aufgeſtellt worden iſt, als Mittel zur Beförderung der Turnſache aufgefaßt und beſprochen, daß man nun begierig geweſen wäre, wie dieſe neue Art gemeinſamer Schüler-Turnfeſte eingerichtet werden ſollte, während ſie dagegen in Affoltern mehr an und für ſich d. h. überhaupt als Jugend- und Gemeindsfeſte geprüft und empfohlen worden ſind. Beide Sprecher in Bülach begnügten ſich indeß mit dem Nachweis der Wünſchbarkeit einer ſolchen Unterſtützung der Turnſache; werde dies einmal eingeſehen, ſo werde ſich die Einrichtung von ſelbſt geben. Auch in Andelfingen ſpricht ſich der erſte Referent im Ganzen günſtig über ſolche Jugendfeſte aus, aber auch er betrachtete ſie nicht ſpeziell als Turnfeſte; als Jugendfeſte überhaupt aber haben ſie bekanntlich als ſtarke Konkurrenz die kleinen Schulreiſen neben ſich und in der weitern Diskuſſion ſcheint gerade in Andelfingen der größere Theil der Kapitularen mehr Zutrauen zu den Letztern gehabt zu haben.

Die 4. Frage: Wie kann an einer Schule mit 6 Klaſſen ein ſtufenmäßig fortſchreitender Turnunterricht ertheilt werden? und welches iſt die zweckmäßigſte Einreihung in den Stundenplan? — iſt in Uſter und Andelfingen erörtert worden. Die Theilnahme ſcheint aber nicht ſehr lebhaft geweſen zu ſein, ſondern ſich faſt ausſchließlich auf die beſtellten Referenten beſchränkt zu haben. Von dieſen aber würde ſich der Referent in Uſter für die Elementarſchüler mit den einfachen Ordnungsübungen, Spielen und Spaziergängen und

für die Realſchüler mit vielfacher Verbindung der Ordnungs- und Freiübungen begnügen, „damit nicht die Geräthe die ohnehin ſchon beſchränkten Turnplätze noch mehr beengen", dieſe Uebungen aber würde er an liebſten in die Pauſen verlegen und in dieſen mit den Klaſſen durchnehmen, oder auch von den Kleinern unter Leitung eines ſchriftlich inſtruirten ältern Schülers ausführen laſſen. Der Referent in Andelfingen dagegen würde 1) die erſte Klaſſe noch ganz dispenſiren, 2) im erſten Jahre alle Schüler gemeinſam turnen laſſen, 3) im 2. und den folgenden Jahren die 3. Klaſſe noch einmal mit der neuen zweiten in einer erſten Abtheilung und 4) ebenſo die 4., 5. und 6. Klaſſe zuſammen in einer 2. Abtheilung turnen laſſen; als Stoff aber wieſe er der erſten Abtheilung den 1. Theil, und der zweiten Abtheilung den 2. Theil von Niggeler, jedoch im Auszuge, an. Der Rezenſent endlich wünſcht, daß ſich das Turnen unmittelbar an den Vormittagsunterricht anſchließe, „ſo lange nämlich Kehle, Magen und Bruſtkaſten" keine Einſprache erheben.

Die zahlreichſten Verhandlungen fanden über die Art der Prüfung in den Realfächern ſtatt: Soll ſich die Prüfung an das Leſen eines Abſchnittes anreihen oder darf gefordert werden, daß ſich der Schüler im Umfang des behandelten Stoffes bei freier Prüfung überall zurecht finde? Dieſe Frage erörterten nämlich Affoltern, Meilen, Pfäffikon, Winterthur und Andelfingen. Während aber bei Aufſtellung des Thema's die Meinung obwaltete, als ob über dieſen Punkt nicht nur zwiſchen den Lehrern und ihren Viſitatoren, ſondern auch zwiſchen den Lehrern ſelbſt eine tiefe Differenz ſei, zeigte ſich in den ſämtlichen Kapiteln, in welchen dieſe Frage diskutirt wurde, daß eigentlich doch keine große Verſchiedenheit beſtehe. Am größten ſchien ſie zu ſein, wo in Beziehung auf die Form der Prüfung daran feſt gehalten worden iſt, es ſollte durchaus zuerſt geleſen und dann über das Geleſene gefragt werden. Jedesmal aber zeigte ſich in der Diskuſſion, daß, ſofern dieſe Forderung aus der Sorge für das Leſen hervorgehe, dieſe Sorge ja ſehr leicht auch auf andere Weiſe befriedigt werden könne (z. B. dadurch, daß man das Leſen mit der Prüfung in der Religion verbinde, oder daß man erſt nach der realiſtiſchen Prüfung leſe, oder endlich eine beſondere Leſeprüfung veranſtalte); ſofern ſie aber aus Furcht vor den Viſitatoren entſtanden ſei, es möchten dieſe auch gar zu viel Detail eingeprägt wiſſen wollen, dieſe Furcht in der Regel gar nicht begründet ſei. Und in der That verlangten alle, welche eine freiere Prüfung d. h. eine wirkliche Unterſuchung wünſchten, was auch in ſachlicher Beziehung von dem realiſtiſchen Unterricht geblieben ſei, durchaus nur, daß die Hauptſache oder das Nothwendigſte geblieben ſei

und daher die Gebiete nicht allzu eng, namentlich aber weiter als ſie durch die bloßen Leſeſtücke bezeichnet ſind, begrenzt werden. Mit einem Worte: Es ſcheint die Anſchauung, welche dem betreffenden Paragraphen der neuen Verordnung über Schulbeaufſichtigung zu Grunde liegt, recht verſtanden auch die Anſchauung der großen Mehrheit der Lehrer zu ſein: Es ſei nämlich beſſer, wenn die Prüfung in den Realfächern ohne Lehrmittel abgehalten werde, aber es ſei Sache des Viſitators „die Prüfung ſo einzurichten, daß ſie der Lehrer ſo abhalten kann."

Die Erfahrungen betreffend die Verwendung von Lehrſchülern endlich, das letzte Thema, welches von der Konferenz vorgeſchlagen worden iſt, wurde bloß in Winterthur und Andelfingen behandelt. Auch bei dieſer Frage war man über zwei Punkte einig; einmal darüber, daß vom eigentlichen Unterricht den Lehrſchülern nichts übergeben werden dürfe. Es komme wol vor, daß ſolche Lehrſchüler Vorzügliches zu leiſten ſcheinen, aber es ſei doch höchſtens glückliche Nachahmung, niemals bewußtes Anſtreben eines Unterrichtszweckes, und hintendrein erweiſe ſich der vermeintliche Zeitgewinn immer wieder als Verluſt, und ferner war man darin einig, daß man in 6klaſſigen Schulen die Lehrſchüler nicht wohl entbehren könne. Dagegen war man verſchiedener Meinung, ob man ſie nur in den Elementarklaſſen, oder auch in den Realklaſſen verwenden ſolle, ferner ob ihre Verwendung vom augenblicklichen Bedürfniß abhängig ſein ſoll, oder ob ſie förmlich in den Lektionsplan aufgenommen werden ſollte, endlich ob möglichſt viele Schüler ſo verwendet werden ſollten, oder ob es beſſer ſei, nur Einzelne und dann für längere Zeit mit dieſem Amte zu bekleiden. Bei der Auswahl, ſagte man, handle es ſich nämlich nicht nur um die Kenntniſſe, ſondern auch um Gewiſſenhaftigkeit und Willensſtärke verbunden mit Anſtand und Takt gegen die Mitſchüler, ſo daß der ganz Paſſenden nicht viele ſeien. Ein Referent endlich ſetzt ſo beſtimmt voraus, daß vorzüglich nur ärmere Schüler die nöthigen Eigenſchaften haben und ferner, daß die wohlhabendern Eltern die Erhebung ſolcher immer ungern haben, daß er nach dem Berichte hauptſächlich deßwegen nur einen möglichſt ſeltenen Gebrauch von dieſer Einrichtung zu machen räth.

Nicht vorgeſchlagene Themata waren endlich:

1) die körperlichen Züchtigungen, deren Beſprechung im Kapitel Affoltern neuerdings die Nothwendigkeit derſelben im Allgemeinen beſtätigt, aber auch die Mahnung zur Beherzigung empfohlen habe: Lehrer, thue das Aeußerſte, daß du ſie nicht anwenden mußt.

2) die Schulausſtellung in Paris, welche nach der Anſicht des Kapitels Zürich im Auftrage der Behörden hätte beſucht werden ſollen, —

3) der Gesangdirektorenkurs vom Jahr 1865, über welchen ein Theilnehmer im Kapitel Horgen berichtete, um in Anschluß an den Heimschen Bericht besonders zur Bildung eines edlen Tons im Schulgesang zu ermahnen, welch' schwierige und darum selten recht angegriffene Aufgabe das Fundament des Schulgesangunterrichtes sein müsse, wenn der Volksgesang Fortschritte machen soll,—

4) die Pestalozzistiftung des Kantons Zürich und die sogen. Rettungsanstalten überhaupt, im Kapitel Pfäffikon und

5) die Schulgesetzesrevision, welche, nachdem die Erziehungsdirektion die Initiative ergriffen hatte, auf Anregung des Kapitels Uster fast in allen Kapiteln besprochen worden ist. Wenigstens ist eine solche Besprechung nur in den Berichten Hinweil, Winterthur und Regensberg nicht ausdrücklich erwähnt. Während sich aber z. B. Uster selbst in zwei langen Verhandlungen mit dieser Angelegenheit beschäftigte und sich auch Zürich und Pfäffikon auf die ganze Reihe der von Uster angeregten Veränderungen einließen (freilich um schließlich doch nur bei wenigen Hauptpunkten stehen zu bleiben), haben dagegen die übrigen Kapitel die Angelegenheit bekanntlich mehr bei Seite gelegt, um vorerst die definitiven Vorschläge des Erziehungsrathes und des Regierungsrathes abzuwarten. So beschloß z. B. Meilen „in Anbetracht, daß manche der beabsichtigten Reformen für die Entwicklung des zürcherischen Schulwesens von zweifelhaftem Erfolg sein möchten, daß es ferner an Zeit gebreche, so wichtige Fragen bis zur nahen Synode reiflich zu prüfen und daß überhaupt die Zeitverhältnisse für eine Gesetzesrevision nicht günstig zu sein scheinen, keine dießfälligen Wünsche und Anträge vor die Synode zu bringen." Näheres enthalten die Berichte natürlich nicht, da inzwischen auch die Protokolle der Prosynode und Synode publizirt worden sind.

4. Amtliche Gutachten.

Bei weitem die meiste Zeit widmeten endlich, wie schon oben bemerkt worden ist, die sämmtlichen Kapitel der Berathung amtlicher Gutachten. Es sind nämlich den Kapiteln im Laufe des Berichtsjahrs nicht weniger als 5, oder wenn man die einzelnen Bändchen besonders zählt, nicht weniger als 8 Lehrmittel zur Begutachtung übergeben und in der Regel nicht nur von den Kapiteln selbst, sondern auch noch von besondern Kommissionen und Konferenzen wirklich des Ausführlichsten besprochen und geprüft worden. Es ist dieß:

1. Wettstein, Leitfaden für Naturkunde in den Sekundarschulen.
2. Honegger, Leitfaden für Geometrie " "
3. Lüning, deutsche Grammatik " "

4. Scherr, Leſebuch für die 4. Klaſſe in den Primarſchulen.
5. „ „ „ 5. „ „ „
6. „ „ „ 6. „ „ „
7. Weber, Geſangübungen für die 3. Klaſſe in den Primarſchulen.
8. „ Geſangbuch für die 4.—6. „ „ „

Es kann natürlich nicht zur Aufgabe dieſes Generalberichtes gehören, noch einmal eine Zuſammenſtellung der abgegebenen Meinungen zu verſuchen. Schon die Berichte der einzelnen Kapitel ſind in Beziehung auf dieſen Punkt ſehr ungleich gehalten, indem die einen ſich bloß darauf beſchränken, auf die mündlich oder ſchriftlich abgegebenen Referate ihrer Abgeordneten zu verweiſen, während dagegen andere auch hier wieder alle Hauptſätze über die ſämmtlichen 8 Lehrmittel reproduziren, und wieder andere es wenigſtens über diejenigen thun, über welche ſie früher kein ſchriftliches Gutachten abgegeben haben. — Auch lagen die wörtlich mitgetheilten Anſichten in dem Stadium, über welches in dieſen Berichten referirt wird, d. h. vor dem Zuſammentritt der Abgeordneten, noch ſo weit aus einander, daß es kein großes Intereſſe haben könnte, ſie hier der Reihe nach zu regiſtriren, es wäre denn, daß erſt jetzt die Thatſache konſtatirt werden müßte, daß auch auf dem Felde der Schule faſt gar nichts aufgeſtellt werden könne, worüber ſich nicht ſofort, wenigſtens für eine Zeit lang, die allerentgegengeſetzteſten Anſichten gegenüber treten. — Endlich liegt ja bereits das Reſultat aller Berathungen in den Lehrmitteln ſelbſt vor, da die ſämtlichen begutachteten Lehrmittel, mit einziger Ausnahme von Lüning's deutſcher Grammatik, in der Zwiſchenzeit definitiv feſtgeſtellt und obligatoriſch eingeführt worden ſind.

Dagegen liegt es mir ob, noch auf einige mehr anläßliche Erörterungen aufmerkſam zu machen, welche entweder gar keiner amtlichen Erledigung bedürfen oder doch ſie noch nicht erhalten haben. Dahin gehört: Fürs Erſte die ziemlich allgemeine Unzufriedenheit über die weniger zahlreiche Verſendung von Begutachtungsexemplaren, wenn es ſich um Lehrmittel für die Sekundarſchule handelt. In der That iſt faſt kein Bericht, der ſich nicht, auch wenn er ſich im Uebrigen auf wenige Seiten beſchränkte, über dieſen Umſtand mit bemerkbarer Angelegentlichkeit ausſpräche. Auch die Hauptgedanken ſind faſt überall dieſelben, ſo daß es genügen mag, ſie direkt in der Form vorzulegen, welche ihnen Ein Bericht, z. B. der von Zürich, gegeben hat. Er ſagt: „Wenn wir auch geſtehen „müſſen, daß in Wirklichkeit die Sekundarlehrer bei Beurtheilung von „Schulbüchern der Sekundarſchulſtufe die zumeiſt betheiligten Fachmänner „ſind, welche jedenfalls auch die Erfahrungen des Sekundarſchullebens „voraus und deßwegen bei Erwägung des Bedürfniſſes dieſer Stufe ein

„richtigeres Urtheil haben mögen, — wenn wir ferner zugeben müſſen, „daß gewiß manche Primarlehrer für die Kenntnißnahme der Sekun„darſchulbücher kein Intereſſe zeigen oder auch noch nicht zeigen können, — „ſo erlauben wir uns hinwieder darauf hinzuweiſen, daß es bereits jetzt „ſchon zufolge der jetzigen Einrichtung des Seminars viele Primarlehrer „giebt, die, — wenn ihnen auch die Erfahrungen des Sekundarſchullebens „abgehen, doch in wiſſenſchaftlicher Hinſicht auf einer Höhe ſtehen, die „ſie befähigt, auch ein Lehrmittel für die Sekundarſchule zu beurtheilen, „und die darum auch ein Intereſſe haben, es zu thun, wo es mit ihren „geſetzlichen Rechten übereinſtimmt. — Rekrutiren ſich ja die Sekundar„lehrer ſehr oft aus den Primarlehrern! — Wir können und wollen „darum auch nicht annehmen, daß darauf abgezielt werde, eine Trennung „zwiſchen einer allgemeinen Volksſchule und einer Sekundarſchule herauf „zu beſchwören: die Konſequenzen würden den entſtehenden Zwieſpalt zu „ſpät bereuen laſſen. Vielmehr nehmen wir an, die hohe Erziehungs„direktion habe in der That nur eine Erſparniß machen wollen. Darum „erlauben wir uns aber deſto eher den Wunſch auszuſprechen, daß dieß „in Zukunft nicht mehr maßgebend ſein möge, wenn doch einmal der „theure Satz für die Bücher da iſt, und es ſich nur noch um die unbe„deutenden Koſten für Papier und Druck handelt. — Nur wenn alle Lehrer „das zu begutachtende Lehrmittel in den Händen haben und vor der „Sitzung durchgehen können, iſt die wünſchbare Genauigkeit und Gründ„lichkeit bei der Beſprechung zu ermöglichen. Im entgegengeſetzten Fall „aber reißt ein Theil der Verſammlung, da er auf amtliche Begut„achtung der Lehrmittel, die er gar nicht kennt, auch nicht eingehen kann, „aus, und beräth dann der andere für ſich, wodurch eigentlich die „Trennung in ein Sekundarſchulkapitel und ein Volksſchulkapitel bereits „faktiſch ausgeführt iſt. Die Sekundarlehrer helfen ja auch die Volks„ſchulbücher berathen und das Streben aller Redlichen geht dahin, die „Sekundarſchule ſo eng an die Volksſchule anzuſchließen, daß die Schulzeit „für dieſe ohne weitere Verumſtändungen verlängert iſt."

Eine 2te Partie anläßlicher Erörterungen hatte zum Gegenſtand, ob auch die Kapitel zur Abgabe eines ſchriftlichen Gutachtens verpflichtet ſeien. Daß die Konferenz der Abgeordneten der Kapitel ihr Gutachten ſchriftlich abgibt, verſteht ſich von ſelbſt, auch iſt dies ausdrücklich im Reglement für die Schulkapitel geſagt. Dagegen iſt nirgends geſagt, daß jedes Kapitel ein beſonderes Gutachten abzugeben habe, im Gegentheil iſt nur geſagt, daß jedes Kapitel das (von der Konferenz abzugebende) Gutachten zu berathen und dann einen Abgeordneten zu wählen habe, welcher zur endgültigen Feſtſtellung mit=

zuwirken habe, dabei aber an keine Inſtruktion gebunden ſei. Dieſe Vorſchrift iſt nun von mehreren Kapiteln ſo ausgeführt worden, daß ſie noch darüber hinaus auch ein ſchriftliches Gutachten eingeſandt haben, während ſich dagegen andere damit begnügten, den Abgeordneten zu wählen und ihm dann überließen, das in der Berathung Gehörte in der Konferenz nach Gutfinden zu verwerthen. Ich für mich war immer der Anſicht, die Abfaſſung eines ſchriftlichen Gutachtens ſei nicht nöthig; denn der einzige Vortheil, den dieſe bedeutende Mehrarbeit der Kapitel haben könnte, daß nämlich ſchon vorher eine Ueberſicht über alle Meinungen gemacht werden könne, könne ſchon darum nicht wirklich eintreten, weil der Präſident der Konferenz erſt in der Konferenz ſelbſt gewählt werde, — ich geſtehe auch, daß ich in mehreren Kapiteln, in welchen ich zufällig anweſend war, wahrſcheinlich mit dazu beigetragen habe, daß die Abfaſſung eines ſchriftlichen Gutachtens unterblieb. Uebrigens glaube ich auch keinen beſondern Werth darauf ſetzen zu ſollen, daß dieſe Auslegung als die richtige anerkannt werde, wenn nur für's erſte die Hauptſache unberührt bleibt, daß die Abgeordneten ohne Inſtruktion ihre Stimmen abgeben können und fürs zweite in allen Kapiteln das gleiche Verfahren beobachtet wird, ob dasſelbe dann mehr als ein Recht oder mehr als eine Laſt angeſehen werde.

Für's dritte ſchließt ſich unmittelbar an die zahlreichen Begutachtungen auf einmal die kaum gewagte, und doch nicht zurückgehaltene Frage mancher Kapitularen, ob das überhaupt der rechte Weg ſei, auf welchem ein zu beachtendes Gutachten über die Zweckmäßigkeit eines Lehrmittels zu Stande kommen könne, — dieſe Zuziehung ſämmtlicher Lehrer, dieſe Betheiligung in getrennten Verſammlungen, — dieſe Zufälligkeit bei der Wahl der Abgeordneten — dieſe Kompoſition der Konferenz — dieſe Gebundenheit und Nichtgebundenheit der Mitglieder u. ſ. f. Die Konferenz der Kapitelspräſidenten hat daher auch vorgeſchlagen, die bisherige Art der Begutachtung der Lehrmittel und die ſeit Feſtſtellung derſelben gemachten Erfahrungen im Laufe des neuen Kapitelsjahres zum Gegenſtande beſonderer Beſprechung zu machen.

Ich ſchließe endlich noch an, daß das Kapitel Zürich auch die Eberhard'ſchen Leſebücher für die Realſchule einer einläßlichern Beurtheilung unterworfen und ſich in einem Zirkularſchreiben an die Kapitel dafür verwendet hat, es möchte die Erziehungsdirektion erſucht werden, ſich auch ein Gutachten über dieſe einreichen zu laſſen. Die ſämtlichen Kapitel lehnten die Unterſtützung des Geſuches ab, weil ſie keinen Grund haben, auf die ſchon vorgelegten Entwürfe des Herrn Dr. Scherr nicht einzutreten. Ueber die Verhandlung des Kapitels Zürich ſelbſt ſagt aber

der Bericht wörtlich: Die Diskuſſion wurde mit Wärme geführt und blieb dennoch in den gehörigen Schranken. Die Meiſter zogen zu Felde, und wenn auch dabei Schlag auf Schlag fiel, Ausfälle, wie ſie nachher in öffentlichen Blättern erſchienen, waren hier verpönt. Da, wo der Mann ſicher iſt, und auf innern Gehalt fußen kann, da darf er ſeinem Gegner offenen Auges entgegen treten, braucht ſeinen Namen nicht zu verſtecken und wird darum auch alles Gehäſſige in würdigem Kampfe vermeiden. Die Vertheidiger der Eberhard'ſchen Lehrmittel waren der feſten Ueberzeugung, in dieſen Lehrmitteln, welche ſie zum Theil ſchon längere Zeit benutzten, etwas Beſſeres als das Bisherige gefunden zu haben, und wollten daher in redlicher Meinung das Alte durch das in ihren Augen überlegene Neue verdrängen, damit noch ſchönere Leiſtungen in der Schule erzielt werden: man darf ihnen gewiß Achtung nicht verſagen. Und hinwiederum ſind ihre Gegner, welche ihrem alten Meiſter, dem Schöpfer der zürcheriſchen Schule, treu bleiben und ſeine Lehrmittel, die ſeit Dezennien ſich bewährt haben, nicht gegen etwas noch nicht Erprobtes und darum im Erfolge noch Zweifelhaftes umtauſchen wollten, ebenfalls aller Ehren werth. Eine andere Anſchauung hat im Kapitel ſelbſt unter dem größten Theil der beiden Parteien keinen Grund und Boden."

5. Allgemeine Zuſtände und beſondere Erſcheinungen.

Auch dieß Jahr enthalten die Berichte nicht viel unter dieſem Titel, indem ſie ſich in Beziehung auf die allgemeinen Zuſtände auf frühere Berichte berufen und namentlich auf's Neue das gute kollegialiſche Verhältniß und die Bereitwilligkeit zu Arbeiten für die Kapitel hervorheben, in Beziehung auf die beſondern Erſcheinungen ſich aber auf kurze Notizen beſchränken. So notirt Zürich eine namhafte Betheiligung ſeiner Mitglieder bei dem Verkaufe der Bücher einiger verſtorbener Lehrer, Horgen die fleißige und gründliche Prüfung der Lehrmittel für die Sekundarſchule durch eine beſondere Sekundarlehrerkonferenz, an der ſich nur die Lehrer einer Gemeinde konſequent fern gehalten hätten, Meilen ein gemeinſames Mittageſſen mit dem Kapitel Hinweil, nachdem beide Kapitel ihre Verhandlungen beſonders geführt hatten, und Bülach den Beſchluß, daß jedes Mitglied, welches eine halbe Stunde zu ſpät komme, eine Buße zu bezahlen habe; Andelfingen endlich ſagt: „Es gebe auch bei ihnen einige Wenige, die gern ſo wenig als möglich in die Verſammlungen kommen und dieſelbe ſobald als möglich wieder verlaſſen. Aber das ſei keine beſondere, ſondern eine ſehr allgemeine Erſcheinung, wie ſie überall, ſelbſt im Bundesrathshaus in Bern vorkomme."

III. Beſorgung der Bibliotheken und Benützung derſelben.

1. Beſorgung der Bibliotheken.

Auch dieß Jahr iſt es nicht möglich geweſen, eine ganz vollſtändige Ueberſicht über die Einnahmen und Ausgaben der Kapitel zu machen.

	Einnahmen.		Ausgaben.		Aktivſaldo.		Paſſivſaldo.	
	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.
Zürich	92	60	33	90	58	70	—	—
Affoltern	96	—	84	85	11	15	—	—
Horgen	200	03	74	67	125	36	—	—
Meilen	66	86	28	—	38	86	—	—
Hinweil	132	62	29	25	103	37	—	—
Uſter	—	—	—	—	—	—	—	—
Pfäffikon	79	45	50	15	29	30	—	—
Winterthur	202	12	209	95	—	—	7	83
Andelfingen	106	—	112	36	—	—	6	34
Bülach	76	—	93	42	—	—	17	42
Regensberg	121	—	26	05	95	82	—	—

Dazu bemerkt Zürich, daß die verhältnißmäßig große Einnahme vom Verkauf einer Anzahl obſolet gewordener Bücher herrühre (alſo nicht wie im vorigen Berichte angekündet von freiwilligen Beiträgen der Mitglieder). Horgen hatte ſchon vor einem Jahr einen ſtärkern Saldo als die andern Kapitel und erhöhte denſelben noch durch eine Auktion älterer Schriften. Hinweil beſitzt ſeine 103 Frkn. nur noch, bis der Buchhändler ein längſt angeſchafftes theures Werk kompletirt hat und dasſelbe dann bezahlt werden muß (circa 70 Fr.) und Winterthur hatte voriges Jahr gar keine Rechnung eingeſandt, und bringt nun die Beträge von zwei Jahren.

Unter den Anſchaffungen finde ich dieß Jahr namentlich die Fortſetzungen von Brehm's illuſtrirtem Thierleben, Weber's allgemeiner Weltgeſchichte, Schmid's pädagogiſcher Encyklopädie, der Jahrbücher des ſchweizeriſchen Alpenklubs. Werthvollere Anſchaffungen ſind ferner: die Reiſe der Novarra, Lübke's Grundriß der Kunſtgeſchichte, Vogt's Geſchichte der Erde u. ſ. w. In Beziehung auf die Auswahl bemerkt der Bericht von Winterthur, daß ſich die Kapitelsverſammlung vorbehalten habe, auf Grundlage der Vorſchläge des Vorſtandes ſelbſt zu entſcheiden, und dabei von dem Grundſatz ausgehe, daß nur anerkannt tüchtige größere Werke angeſchafft werden ſollten, welche von den Mitgliedern des hohen Preiſes wegen nicht leicht gekauft werden können, für die Bibliothek aber bleibende Zierden ſeien. Aus dem gleichen Grunde beklagt er dann

aber auch, wenn „Selbſtverleger" den Ankauf ihrer literariſchen Arbeiten „den Kapiteln auch dann zumuthen, wenn ſie, trotz ihres Werthes für den Fachmann, dem weitaus größern Theile der Kapitularen ungenießbar ſind", oder allzu oft die Kaſſen der Bibliotheken für Erleichterung bedrängter Bücherbeſitzer in Anſpruch genommen werden. Durch Vermittlung der Erziehungsdirektion iſt den ſämmtlichen Kapiteln Heft I, II, III, des ſchweizeriſchen Urkundenregiſters zugeſendet worden und in Winterthur ſind einige Geſchenke von Schulfreunden eingegangen, an deren Erwähnung der Wunſch angeſchloſſen wird, daß andere dieſen höchſt verdankenswerthen Beiſpielen in regem Wetteifer nachfolgen möchten.

Auch über die Benützung der Bibliotheken ſprechen ſich die Berichte kurz aus. Im Ganzen ſcheint ſie wie in andern Jahren geweſen zu ſein. Zürich notirt, daß von 123 Mitgliedern 20 Lehrer 30 Bände,

Affoltern	„	30	„	17	„	29 „
Horgen	„	51	„	14	„	43 „
Meilen	„	41	„	?	„	29 „
Winterthur	„	78	„	40	„	? „

bezogen haben, und in Andelfingen erhielt auch dieß Jahr wieder in Folge der üblichen Zirkulation jeder Lehrer 13 Bücher wenigſtens ins Haus. Auch die nicht erwähnten Kapitel bezeichnen die Benützung als befriedigend, oder entſchuldigen doch ein geringeres Maß mit dem Umſtand, daß die Kapitularen manches Buch ſelbſt beſitzen oder auch bei Leſegeſellſchaften betheiligt ſeien, ſo daß es alſo nach ihrer Anſicht nicht gerechtfertigt wäre, aus der geringern Benützung der Bibliothek auf einen geringern Bildungseifer zu ſchließen. Namentlich, ſagt der Bericht des Winterthurer Bibliothekars, welcher mit beſonderer Einläßlichkeit verfaßt iſt, gelte dieß von den jüngern Lehrern, welche in der Regel mit viel größern literariſchen Mitteln ausgeſtattet ſeien, als ihre ältern Kollegen. — In Uſter iſt die Bibliothek dieß Jahr gar nicht benützt worden, weil alle Bücher eingezogen worden ſind, um die Bibliothek der Reviſion zu unterwerfen.

IV. Beſuch anderer Schulen.

Dieſes Fortbildungsmittel ſcheint ſich allmälig einer größern Gunſt erfreut zu haben. Auch vermindert ſich die Zahl der Kapitel, welche in ihren Berichten gar keinen Aufſchluß darüber geben.

In Zürich hat dieß Jahr wieder eine ganze Sektion einen gemeinſamen Schulbeſuch gemacht. Beſuche Einzelner ſind auch dieß Jahr nicht gemeldet worden.

Von Affoltern ſagt der Bericht noch allgemein, daß „allem Anſchein nach in dieſer Beziehung mehr gethan werden dürfte."

In Horgen haben wenigſtens 5 Lehrer einzelne Beſuche gemacht und mehrorts haben alle Lehrer einer Gemeinde einen gemeinſamen Beſuch in den Schulen des Nachbardorfes gemacht, der dann von den Lehrern der Letztern durch einen Gegenbeſuch erwiedert worden iſt.

Der Berichterſtatter von Meilen hat keine Angaben erhalten.

In Hinweil dagegen haben wahrſcheinlich alle, jedenfalls aber 3 Sektionen gemeinſame und außerdem manche Lehrer beſondere Beſuche gemacht; ſo, ſagt der Berichterſtatter, ſei ſeine eigene Schule viermal von Kollegen beſucht worden, ohne daß dieß irgendwo notirt worden ſei. Jedenfalls aber iſt die Ueberzeugung allgemein, daß dieſe Beſuche, beſonders wenn ihnen eine freundſchaftliche Beſprechung des Geſehenen und Gehörten nachfolge, zu dem belehrendſten gehöre, was ſich Lehrer bereiten können.

Auch in Uſter haben 7 Lehrer 16 Beſuche, und in Hinweil 19 Lehrer 33 Beſuche notiren laſſen, während dagegen in Winterthur die Angaben zu unvollſtändig gemacht worden ſind, als daß ſie in den Bericht der Vorſteherſchaft hätten aufgenommen werden können.

Auch von den Kapiteln Andelfingen, Bülach und Regensberg ſind uns keine Zahlen eingegeben worden. Dagegen ſagen alle Berichte, daß häufig ſolche Beſuche gemacht werden und wird wiederholt bemerkt, daß eigentlich alle Lehrer ſolche Beſuche machen ſollten. Geſchehe es doch nicht allgemein, ſo halte am meiſten ab, daß man nicht gerne die eigene Schule einſtelle; auch wiſſe man nie recht, wie gerne der Beſuch geſehen werde.

V. Sektionskonferenzen.

Nachdem ich ſeit einigen Jahren mal für mal habe anzeigen müſſen, daß ſich die Zahl der Kapitel, welche ſich in Sektionskonferenzen gegliedert haben, wieder vermindert, und vor einem Jahre anzuzeigen hatte, daß jetzt nur noch in Zürich, Meilen, Hinweil und Pfäffikon ſolche Sektionen beſtehen, habe ich dießmal keine weitere Verminderung anzuzeigen. Im Gegentheil bemerkt der Bericht von Hinweil, daß dieſe Sektionen dort immer noch hoch gehalten werden, ja im Kurſe eher geſtiegen ſeien. „Wir dürfen ohne Uebertreibung ſagen, daß dieſe engern Kreiſe allen Lehrern recht lieb geworden ſind und zwar nicht nur um des geiſtigen Gewinns willen; das gemüthliche Beiſammenſein, der ungezwungene Gedankenaustauſch und die daraus reſultirende Toleranz der verſchiedenſten Anſichten iſt ebenſo hoch anzuſchlagen."

Auch die Sektionen beſchäftigten ſich dieß Jahr größtentheils mit der Begutachtung der Lehrmittel. So haben in Meilen beide Sektionen des Kapitels allerdings nur je eine Sitzung gehabt, aber dieſe ausſchließlich den Lehrmitteln gewidmet. In Zürich ferner iſt ausdrücklich im Kapitel beſchloſſen worden, daß die Lehrmittel zuerſt in den Sektionen, dann durch deren Abgeordnete in einer Kommiſſion und erſt zuletzt im Geſammtkapitel beſprochen werden ſollten und die Folge davon ſei offenbar geweſen, daß, während früher jede Sektion eine abgeſchloſſene Körperſchaft für ſich geweſen und es ganz zufällig geweſen ſei, ob eine in der Sektion geäußerte Anſicht auch im Kapitel vorgelegt worden, jetzt die Sektion auch im Kapitel als Ganzes aufgetreten ſei, um ihre Anträge zu ſtellen und zu vertheidigen. Ebenſo berichteten Hinweil und Pfäffikon mit großer Befriedigung von dieſer vorberathenden Thätigkeit der Sektionen. Es war aber doch wieder, wenn wir von Meilen abſehen, nur ein Theil der Geſammtthätigkeit. Pfäffikon bedauert zwar, daß ihm auch dieß Jahr keine Materialien zugegangen ſeien, um genauer berichten zu können; aber „nach mündlicher Mittheilung" wurden nicht bloß jene Begutachtungen vorgenommen, und etwa Geſangübungen gehalten, ſondern es lagen auch ſchriftliche Arbeiten und Rezenſionen vor und wurden Vorträge gehalten und Beſprechungen durchgeführt. Die Sektion Illnau allein hatte zu ihren 5 Kapitelsverſammlungen noch 5 Konferenzen.

Auch in Zürich hatte jede Sektion zu den 7 Kapitelsverſammlungen noch 4—5 Konferenzen mit verhältnißmäßig ſehr wenig Abſenzen und jede derſelben fand noch Zeit zu irgend einer Art von fortbildender Thätigkeit. So gab es noch: 1) Eine Lehrübung im Rechnen mit allen 6 Klaſſen, 2) einen Aufſatz über Luft und Waſſer als Ernährungsquellen der Pflanzen, 3) einen gemeinſamen Schulbeſuch, 4) einen Beſuch der Waffenſammlung unter Leitung von Hrn. Oberſt Nüſcheler und 5) einen Beſuch der archäologiſchen Sammlung unter Leitung von Hrn. Profeſſor Burſian.

Die mannigfaltigſte Thätigkeit entwickelten endlich auch dieß Jahr die Sektionen des Bezirkes Hinweil. Schon die Zahl der Verſammlungen iſt bei einer Sektion bis auf 7 geſtiegen; dann erwähnt der Bericht außer 19 Beſprechungen über die Lehrmittel 3 gemeinſam ausgeführte Schulbeſuche, eine Lehrübung, 5 Aufſätze und 12 freie Vorträge, und deren Gegenſtände zeigen neuerdings, wie ſehr es die eigene Ausbildung der Mitglieder iſt, welche mit allem Bewußt ſein zum Ziel ernſter Arbeit gemacht wird.

a. Die Sektion Bäretſchweil-Wetzikon hatte: 1) einen Vortrag über die Zeit des Minnegeſangs, 2) einen Vortrag über die Verwandt-

ſchaft der Töne der Tonleiter, die Intervalle und den Dreiklang mit ſeiner Anwendung, und 3) einen Schulbeſuch in Adentsweil.

b. Die Sektion Hinweil-Rüti: 1) einen Vortrag über Leibnitz als Philoſoph, Mathematiker, Sprach- und Geſchichtsforſcher und 2) einen Vortrag über die Bildhauerkunſt der alten Völker und der chriſtlichen Zeit und zum Schluß eine Vorführung des Denkmals im Pfyfferſchen Garten zu Luzern.

c. Die Sektion Goßau-Grüningen: 1) eine Lehrübung zur Vorführung einer allſeitigen und zweckmäßigen Verwendung des Globus, 2) einen Vortrag über die Philoſophie im Zeitalter der Scholaſtik, 3) einen Vortrag über die Philoſophie von Baco und Böhme, 4) einen Vortrag über die Philoſophie von Descartes und Spinoza, 5) einen Vortrag über Gottſched und deſſen Streit mit den Zürchern, und 6) einen Vortrag über die Stellung des Menſchen in der Natur.

d. Die Sektion Wald-Fiſchenthal endlich: 1) einen Aufſatz über die Geſchichte Zürichs bis 1335, 2) die Religionen der Völker des Alterthums, 3) einen Vortrag über die Nahrungsmittel, 4) einen Vortrag über Muſik und Sprache in der Natur, 5) einen Vortrag über die wichtigſten phyſikaliſchen Apparate mit Vorführung von Experimenten, 6) einen Aufſatz über körperliche Züchtigung, und 7) Schickſale eines zürcheriſchen Lehrers. (Aufſatz.)

Ein Kapitelspräſident ſchließt ſeinen Bericht mit den Worten: „Immerhin habe ich die Beruhigung, daß das Kapitel im Jahr 1866 viel Zeit auf ſeine dießfälligen Pflichten verwendet und mit Ernſt und Eifer der Erfüllung derſelben obgelegen hat.“ Hochgeachteter Herr Erziehungsdirektor! ich ſchließe dieſen Bericht an Sie und den hohen Erziehungsrath mit der Ueberzeugung, daß dieß unbedenklich von allen Kapiteln geſagt werden darf. Das Jahr hat Außerordentliches von den Kapiteln verlangt und die Kapitel haben bis an's Ende wacker ausgehalten.

Der Berichterſtatter:

Fries, Seminardirektor.